



Nach 35 Jahren konnte sich Orgelbauer Markus Wagenbach wieder eingehend mit der Orgel im Kirchgemeindehaus Liebestrasse befassen. Am Sonntag in einer Woche kann sie besichtigt werden. Bild: Melanie Duchene

Fingerspitzengefühl für 2000 Pfeifen

Meistens bildet die Orgel im Kirchgemeindehaus Liebestrasse nur die prächtige Kulisse für alle möglichen Anlässe im grossen Saal. In acht Tagen aber steht sie einmal im Zentrum. Denn dann wird die für 100 000 Franken sanierte Orgel allen Interessierten vorgestellt.

KATHARINA BAUMANN

Für Orgelbauer Markus Wagenbach ist die Orgel im Kirchgemeindehaus Liebestrasse eine ganz spezielle. Denn sie hat ihn zu seinem Beruf gebracht. Es war 1976, die Orgel wurde saniert, und Wagenbach wischte gerade den Platz vor dem Kirchgemeindehaus, als die Hauswartin ihn fragte, ob er nicht dem Orgelbauer helfen wolle. Wagenbach packte beim Ausräumen der Pfeifen mit an und verliebte sich in den sanften, weichen Klang des Instruments. Doch die Orgel ist nicht nur für Wagenbach bedeutsam, sondern auch für die

Schweizer Orgellandschaft, ist sie doch eine der wenigen pneumatischen Orgeln der Schweiz, die seit ihrem Bau (1913) unverändert geblieben ist. Das heisst: Im Gegensatz zu mechanischen Orgeln, wo das Hinunterdrücken der Tasten ein damit fest verbundenes Ventil öffnet, durch das die Luft in die Pfeife strömt und diese zum Klingen bringt, setzt der Tastendruck bei pneumatischen Orgeln ein sanftes Druckluftsystem in Bewegung. Bleirohre stellen die Verbindung her. Dass pneumatische Orgeln heute nicht mehr gebaut werden, hat auch praktische Gründe, denn bei Organisten stossen sie auf gemisch-

te Gefühle. Tobias Frankenreiter, Organist an der Stadtkirche, spielt ab und zu auch im Kirchgemeindehaus und schätzt den warmen Klang der Orgel sehr. Er erklärt: «Das Problem ist, dass zwischen dem Tastendruck und dem Erklängen des Tons viel mehr Zeit vergeht als bei einer mechanischen oder elektrischen Orgel.» Bei schnellen Passagen kann er sich nicht auf sein Gehör verlassen, sondern schaut auf seine Finger, ob diese sich regelmässig bewegen.

Ein zartes Pflänzchen

Pneumatische Orgeln sind eine Erfindung des 19. Jahrhunderts und eignen sich hervorragend für die romantische Musik. Jene im Kirchgemeindehaus bietet ganz spezielle Klangfarben: Register wie Gambe, Viola, Dolce oder Aeoline sind bei anderen Orgeln selten. Sie sind aber zarte Pflänzchen und es

sei normal, dass sie nach 35 Jahren restauriert werden müssen, sagt Wagenbach. Denn der Orgel hat nicht nur die trockene Luft zu schaffen gemacht – entstanden durch das viele Heizen –, sondern auch schlicht das Alter. Windführungen waren nicht mehr dicht, Ventile konnten nicht mehr ganz schliessen, auch die Lederstücke mussten ersetzt werden, aus denen die Membranen bestehen.

Wagenbach ist aber Handwerker genug, um zu sagen: «Ich gehe nicht vor jeder Pfeife in die Knie.» Man müsse Respekt haben vor einem solchen Instrument, doch letztlich müsse es auch gut tönen. Den ganzen Sommer über hat er an der Orgel gearbeitet, für 100 000 Franken wurde sie saniert. Von den rund 2000 Pfeifen ist nur ein kleiner Teil überhaupt sichtbar. Sie sind zwischen fünf Metern und zehn Milli-

metern gross, für die Arbeit braucht es viel Fingerspitzengefühl.

Am «Tag der offenen Orgel» wird die Orgel nicht nur vorgespielt und erklärt, sondern man darf auch einen Blick hinein werfen, hinter den wunderschönen Prospekt. Und auch der Estrich steht dann offen. Dort befindet sich der grosse Balg, der heute per Motor mit Wind versorgt wird und über Holzkanäle zur Orgel führt. Noch immer sind die beiden Bretter vorhanden, auf denen früher sogenannte Kalkanten treten mussten, wenn die Orgel genügend «Pfuus» haben sollte – mancher Lausbubenschreik ist heute also nicht mehr möglich. Doch dafür die Möglichkeit, sich vom warmen Klang einer ganz besonderen Orgel betören zu lassen.

Tag der offenen Orgel
Sonntag, 30. Oktober, 14 bis ca. 16.30 Uhr,
Kirchgemeindehaus Liebestrasse.